

Erinnerungen an seltene Pilzfunde [Fortsetzung]

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lamellen: 5 mm breit, weisslich, sehr unregelmässig lang, zwei bis vier zusammengeklebt und so wiederholt gabelig und dicklich erscheinend (eine eigentliche Gabelung konnte ich nirgends feststellen),

sehr stark ausgebuchtet, so dass um die Stielspitze ein freier Raumkranz besteht.

Fleisch: weiss bis leicht gelblich, an der Basis teilweise bräunlich.

Geruch: sicher nach Mehl.

Sporen: rundlich bis länglich-rundlich, deutlich rauhlich, sehr unregelmässig, weiss, $5,5-6,5 / 4,5-5,8 \mu$.

Substrat: lockere, pulverige Gerberlohe. (Herr Prof. Dr. H. Gamma war so freundlich, hierüber die Untersuchung zu tätigen.)

Vorkommen: wahrscheinlich sehr selten.

Bemerkung: Mit Schreiers eigenartigem «*Tricholoma X*» hat obiger Pilz bestimmt nichts zu tun. Eine Identität mit Burkhardts kritischem *macrorhizum* (Zeitschrift 1938, S. 165) erachte ich als sehr fraglich.

E. J. Imbach, Luzern.

Der Pilz als Herkules.

Es war anfangs Oktober, anlässlich unseres Luftschutz-Wiederholungskurses, als ich auf dem Exerzierplatz von unserem Hauptmann herbeigerufen wurde. Man erklärte mir, auf einige aufgeblähte Stellen im Teerbelag hinweisend, dass sich dort Pilze befänden. Neugierig machte ich mich sofort daran, mit dem Absatz die harte Kruste wegzubekommen, und siehe da, ein weisser Punkt kommt zum Vorschein. Sorgfältig helfe ich mit dem Taschenmesser nach, und ein wunderbarer Pilz wird

zutage gefördert, ein Champignon (*Psalliota campestris*). Und wer glaubt, dass dieser Fund mit einem einzigen Exemplar abgetan war, irrt sich, denn zu Dutzenden kann dieses Experiment wiederholt werden. Dieser Teerbelag wurde vor ca. Jahresfrist angelegt. Er hat eine Dicke von gut 1 cm und ist hart wie ein Zementüberzug. Ich stellte fest, dass sich das Myzelium mindestens 8 cm unter dem Belag befindet. Standort, unter Lindenbäumen.

A. Ducommun, Grenchen.

Erinnerungen an seltene Pilzfunde.

Von E. J. Imbach, Luzern.

(9. Fortsetzung.)

Boletus sanguineus. Kirschroter Röhrling.

Bestimmungsabend des 10. Juli 1939. Schon etwas stark mitgenommen sind sie, die fünf oder sechs Rotfussröhrlinge, die ich eben ausschliessen will, denn es sind noch bedeutend besser erhaltene vorhanden. Aber halt! Mit

diesen sonderbar roten Hüten sind das ja gar keine Rotfussröhrlinge. Nein, das ist etwas anderes, aber was?

«Edy, wo hast du die her? Weissst du den genauen Standort noch? Hat es noch mehr davon dort?»

Und er erzählt, wie er am Samstag zuvor im Hundsrüdenwald wieder so nach Herzenslust jedes Töbels (Schlucht) abgesucht habe, schliesslich an einem Waldwege im Grase die Gruppe entdeckte und sie eigentlich nur ihrer eigenartigen Farbe wegen mitgenommen hätte.

Vierzehn Tage später war es mir dann vergönnt, diesen speziell seiner Farbe wegen so schönen Röhrling am Standort zu bewundern. Die Bezeichnung kirschrot oder auch blutrot

mag wohl einigermaßen für den Jugendzustand zutreffen, nicht aber für das ausgewachsene Exemplar. Hier präsentiert er sich in einem Purpurrosa, wie man es gelegentlich nur auf alten Kunstgemälden findet.

Bis in den Herbst hinein konnte ich dort noch viele dieser Röhrlinge ernten, die ich an auswärtige Freunde vermittelte, während 1940 der Standort leider mit einer Brennholzbeige überschichtet war.

Amanita solitaria Bull. Einsiedler=Wulstling.

Im Heft 10 dieser Zeitschrift meldet Herr Kern unter «Pilzfunde im September 1941» den Fund von *Amanita solitaria* Bull., zusammen mit *Amanita strobiliformis* Vitt. Dieses seltene Zusammentreffen beider Spezies, wovon die eine, *Amanita solitaria* Bull. seit vielen Jahren für manchen Forscher ein Fragezeichen geblieben ist, hätten wir gerne ausgenützt gesehen. Vielleicht hätte sich hier die strittige Frage, die in mehreren Abhandlungen verschiedener Fachliteratur über *Amanita solitaria* Bull. aufgeworfen wurde, abklären oder mehr Klarheit zur Sache bringen können. Die Meinungen über diesen Wulstling gehen auch heute noch sehr auseinander. Der eine glaubt

nicht an seine Existenz, der andere stellt ihn der *Amanita strobiliformis* oder einer andern weissen Amanitaart gleich, ein weiterer glaubt an eine Varietät der *Amanita strobiliformis* usw. Auch für uns ist sie noch völlig unabgeklärt, wenn auch in vorliegender Zeitschrift dann und wann von einer *Amanita solitaria* Bull. gesprochen worden ist. Vielleicht ist es aber Herrn Kern immer noch möglich, auf Grund seiner Untersuchungen uns den Einsiedler-Wulstling so zu beschreiben, besonders im Vergleich zu *Amanita strobiliformis*, die wohl überall bekannt ist, dass man sich ein Bild von der *Amanita solitaria* machen kann.

A. Knapp, Neuwelt.

Kleiner Rückblick auf die Pilzsaison 1941.

Die Gegend um Olten, hauptsächlich das Gäu, hat wieder eine mangelhafte Pilzsaison hinter sich.

Mit Morcheln hatte ich 1941 mehr Glück als in den letzten Jahren, fand ich doch ca. 200 Stück Spitzmorcheln, *Morchella conica*. Darunter befanden sich Riesenexemplare von z. B. 25 cm Höhe und einem Gewicht von 260 Gramm. Das war Ende April bis Mitte Mai, dann kam kaltes Wetter, gefolgt von einer Trockenperiode, sodass bis Mitte September in unserer Gegend so gut wie kein Pilz zu finden war. Andernorts muss das Pilz-

vorkommen ein besseres gewesen sein, besonders um Luzern. Herr Imbach berichtete mir im August, dass die Wälder voller Pilze seien, bei uns aber fehlte der Regen.

Ende September veranstaltete der Pilzverein Olten eine Ausstellung, die wider Erwarten befriedigend ausgefallen ist, da durch tadellose Organisation beim Sammeln grosse Gebiete (Aargau und Luzernerbiet) erfasst wurden.

Nun noch einige bemerkenswerte Pilzfunde aus unserer Gegend. Da ist vor allem der Isabellfarbige Schneckling *Limacium pudori-*